

blick

Nr. 1 - 2020

**HERTHA-VON-DIERGARDT-HAUS
SENIORENZENTRUM BÜRRIG
SENIORENWOHNEN PAUL CZEKAY
SENIORENWOHNEN AQUILA
SENIORENBEGEGNUNGSSTÄTTE AQUILA
DREHSCHIEBE RUND UMS ALTER**



Evangelische Senioreneinrichtungen der Diakonie im Kirchenkreis Leverkusen gGmbH

Diakonie Thema der Landessynode

Die Evangelische Kirche im Rheinland (EKiR) hat sich auf ihrer Synode in Bad Neuenahr mit der Diakonie als einem Hauptthema beschäftigt. Die Gesellschaft brauche Orte der Menschenfreundlichkeit, sagte Diakoniepräsident Ulrich Lilie: »Kirche und Diakonie können zusammen solche Orte schaffen und mitgestalten.«

Der Diakonie-Präsident ist sich jedoch bewusst, dass ein »Zusammen« schon aufgrund der fundamentalen organisatorischen und institutionellen Unterschiede von Kirche und Diakonie herausfordere: »Sehr viel stärker als Kirche unterliegt Diakonie etwa den ökonomischen, rechtlichen und fachlichen Anforderungen einer modernen Gesellschaft.« Die Professionalität der diakonischen Einrichtungen könne auf Gottesdienstgemeinden befremdlich wirken. »Erst recht, wenn nicht nur Klientel, sondern auch die Mitarbeitenden nicht mehr nur christlich sozialisiert sind.« Dennoch ist er überzeugt: »Es gilt, diese Unterschiede anerkennen zu lernen.«

Zu überwinden sei auch die häufig zu hörende Unterscheidung »Hier die Kirche und der Gottesdienst, da die diakonische Praxis und der Menschen-dienst«. Das schwäche als wenig überzeugendes Nebeneinander das öffentliche Erscheinungsbild.

»Diakonie und Kirche können in einer säkularisierten und multireligiösen Gesellschaft Teil der



Lösung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen sein.« Eine diakonische Kirche mit Zukunft öffne die Türen – und verändere sich strukturell, »das ist gut so«. Schließlich habe schon der Apostel Paulus geschrieben: »Prüfet alles. Das Gute behaltet!«

Christoph Pistorius, der Vizepräsident der EKiR meinte am Ende der Tagung: »Wir haben als Präsidium der Synode vorgeschlagen, dass wir in einer Arbeitsgruppe die Eindrücke und Erkenntnisse der Synode nacharbeiten und miteinander überlegen, mit welchen Impulsen wir auf die Gemeinden, Kirchenkreise und auch auf die Diakonie zugehen.«

Mit 732 Einrichtungen (Stand: 2018) komme

den 591 diakonischen Einrichtungen der Altenhilfe im Gebiet der Evangelischen Kirche im Rheinland eine große Rolle zu. Damit werde dem demografischen Wandel Rechnung getragen. Schließlich wird laut einer Modellrechnung des Geschäftsbereichs Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen der Personenkreis, der Pflegeleistungen erhält, in Nordrhein-Westfalen bis 2055 kontinuierlich auf 947.000 Personen steigen. Das entspricht einem Plus von 63 Prozent im Vergleich zu 2013.

Außerdem wird im Bereich der theologischen Ausbildung

der Evangelischen Kirchen in Rheinland und Westfalen ein neuer Studiengang durch das Institut für Diakoniewissenschaft und Diakonienmanagement (IDM) der Kirchlichen Hochschule (KiHo) Wuppertal, allerdings am Standort in Bielefeld-Bethel, fortgeführt und weiter vertieft. »Kirche und Diakonie werden auf dem wachsenden Markt im Sozial- und Gesundheitswesen dann erkennbar präsent bleiben und mitgestalten, wenn wir fachliche wie wirtschaftliche Kompetenzen mit unserer evangelischen Identität zusammenbringen. Dafür leistet

die KiHo mit ihrem Profil von Diakoniewissenschaft einen unverzichtbaren Beitrag«, so Johanna Will-Armstrong, Vorstand der »von Bodelschwingschen Stiftungen« in Bielefeld-Bethel. Und Ulf Schlüter, Theologischer Vizepräsident der Evangelischen Kirche von Westfalen, ergänzt: »Für die kirchliche und diakonische Forschungs- und Bildungsarbeit ist die Eigenverantwortung der Kirche gefordert. Die kirchlich-diakonische Trägerschaft der Hochschule realisiert diese Verantwortung in nachhaltiger Weise.«

hk

Wir bauen weiter

Wir versprochen, möchten wir die Leserinnen und Leser des – blick- über die Fortschritte am und im Hertha-von-Diergardt-Haus unterrichten. Ende des Jahres 2019 ist der Rohbau des neu erstellten Bauteils 1 abgeschlossen, die Fenster sind eingebaut. Der Innenausbau hat begonnen, d. h. die Nasszellen werden eingerichtet und die so genannten Trockenbau-Elemente aufgestellt. Dann kann die Renovierung der anderen Bauteile beginnen.

Aber nicht nur diese von Außen sichtbaren Elemente werden zügig weitergeführt, sondern vor allem auch die für das Gesamtkonzept nötigen Arbeiten sind erledigt: Die alte Lüftungsanlage auf dem Dach wurde ersetzt und befindet sich in Betrieb, die neue Warmwasser-Trinkwasser-Anlage wurde fertiggestellt. Auch sind bereits die Gas- und Wasseranschlüsse erneuert und die neue Heiz-

trale mit dem ebenfalls neuen Heizungsverteiler wurde in Betrieb genommen.

Besonders wichtig war auch, dass die Hauptstromversorgung über einen neuen Transformator hergestellt ist. Das bietet eine



größere Sicherheit, genau so wie jetzt die neue Niederspannungsversorgung funktioniert, selbst

die Sicherheitsbeleuchtung ist in Teilen abgeschlossen, die Brandmeldeanlage eingebaut, ebenso wie die Zentrale der neuen Rufanlage. Alles ist bereits durch einen zertifizierten Sachverständigen abgenommen bzw. auf dem Wege dahin.

Besonders hilfreich ist die Fertigstellung der neuen Aufzugsanlage, die von den Bewohnerinnen und Bewohnern besonders begrüßt wird. Eine zarte Stimme nennt auch die jeweilige Etage, die erreicht worden ist. Umgeben wird dieser Aufzug auch von einem neuen Treppenhaus, das allerdings noch der Verschönerung bedarf.

Da die Bauzeit vom Architekten mit voraussichtlich 41 Monaten angegeben ist, sind wir Ende dieses Jahres bereits bei über 50% der Bauzeit, sehen Anfang 2021 den Abschluss. Interessant ist auch, dass die Bausumme, die mit etwas über 8 Millionen Euro zur Verfügung

steht, zu etwa 45% aufgebraucht ist. Das alles klingt beruhigend. Und dennoch sehen wir eine Reihe von noch nicht finanzierten Dingen auf uns zukommen, die wir wahrscheinlich mit einem so genannten Contracting-Verfahren lösen werden, d. h. sie werden geleast, man könnte auch sagen: sie werden gemietet. Das hat den großen Vorteil, dass dann ja die Vermieterfirma für den Unterhalt sorgen und gegebenenfalls immer den aktuellen Ersatz liefern muss. Darüber aber

denkt der Geschäftsführer noch intensiv nach, begleitet natürlich von den Geld gebenden Banken



und kontrolliert vom Aufsichtsrat. Für Pessimismus ist weder Anlass noch Zeit.

Deswegen aber eine große

Bitte: suchen Sie mit uns nach Sponsoren, nach Spendern. Wir können Ihnen auf Anfrage auch ein Projekt nennen, das Sie mit Ihrem Beitrag unterstützen könnten wie z. B. die Außenanlage mit evtl. Hochbeeten, Beleuchtung usw. oder auch bestimmte Möbel oder Möbelteile auf den jeweiligen Etagen oder Verschönerung des Treppenhauses. Wir begrüßen auch einen Vorschlag Ihrerseits. Wir würden uns freuen, Ihren Spendernamen in diesem Zusammenhang zu nennen.

hk

Bleibt nur ein Taschengeld?



Wer seinen demenzkranken Vater oder seine Mutter in einem Pflegeheim unterbringen möchte, ahnt meist nicht, wie teuer das werden kann. Selbst wenn die Pflegekasse einen Anteil übernimmt, übernimmt sie eben nur einen Anteil. Es geht also ähnlich zu wie bei einer Teilkaskoversicherung, die man für seinen PKW abschließt: bestimmte Beträge werden erstattet, für die anderen müsste man eine Vollkasko-

nicht dadurch erhöht werden, dass man einen höheren Beitrag zahlt. Es sei denn, man schließt eine zusätzliche Versicherung ab, die aber monatlich – lange bevor eine Pflegesituation eingetreten ist – eine hohe Belastung wäre.

Wie aber kommen überhaupt die Kosten für einen Heimaufenthalt zustande?

Je nach Pflegegrad werden täglich ungefähr 43 bis 95 Euro

Versicherung abschließen. Das scheuen allerdings die meisten, weil die Beiträge dazu wesentlich höher sind.

Der Anteil der Pflegekasse aber kann im Augenblick jedenfalls noch

an Pflegekosten fällig, die Unterkunft (also das Wohnen, incl. Strom, Wasser, Heizung usw.) kostet 20 bis 30 Euro täglich, für die Vollverpflegung werden noch 15 bis 20 Euro pro Tag gerechnet. Weiterhin wird eine so genannte Ausbildungszulage erhoben, die der Formation von Pflegekräften gilt, meistens etwa 4 – 5 Euro täglich, und der Heimbetreiber kann und muss einen Investitionsanteil von 8 – 10 Euro täglich für Renovierungen, Bauunterhaltung usw. einplanen. Damit kommen Sie auf einen Tagesbetrag von 90 bis 150 Euro, der zu erbringen wäre. Bei einem Pflegegrad 1 kommt man im Monat also auf etwa 2700 Euro, von der ein Anteil der Pflegekasse von 125 Euro abzuziehen wäre. Bei einer Schwerstpflege, also dem Pflegegrad 5, muss man allerdings mit über 4200

Euro monatlich rechnen, und die Pflegekasse zahlt etwa 2000 Euro dazu. Der Eigenanteil läge dann bei etwa 2200 Euro.

Man kann unschwer feststellen, dass dieser Eigenanteil oft mit der Rente nicht zu erbringen ist. Zwar gibt es die Möglichkeit, so genanntes Pflegewohngeld zu beantragen. Aber auf jeden Fall muss dazu das Amt für Soziales bemüht werden. Dort muss man sich auch darum kümmern, wie der Rest bezahlt oder bezuschusst werden kann.

Nun geht die Rede, dass Heimbewohner eventuell ausziehen müssten, wenn sie die Kosten nicht bezahlen können. Das aber ist unberechtigt. Denn wenn Rente und Vermögen nicht mehr ausreichen, um den Eigenanteil zu bestreiten, können Heimbewohner »Hilfe zur Pflege« beim Sozialamt beantragen. Sie werden in solch einem Fall tatsächlich nur noch ein Taschengeld von rund 114 Euro im Monat erhalten.

Viele Menschen sehen in solch einem »Gang zum Sozialamt«, das ihnen am Ende noch ein »Taschengeld« genehmigt, eine Entwürdigung. Das fühlt sich vermutlich auch bei vielen so an. Andererseits ist das die Rechtslage, und solches Recht ist einklagbar, d. h. es handelt sich nicht um ein Almosen, sondern um einen Rechtsanspruch.

Im März 2019 haben einige Stadtstaaten wie Hamburg, Bremen und Berlin, aber auch das Land Schleswig-Holstein eine Entschließung in den Bundesrat eingebracht, die die Begrenzung des Eigenanteils fordert, und die SPD sprach sich für eine Decke-

lung dieses Eigenanteils bei der Pflegekasse aus. Aber den Heimen entstehen diese Kosten! Das ist durch einfaches Mitdenken schon begreiflich: Personalkosten (auch wenn leider zu wenig Fachpersonal vorhanden ist) entstehen etwa in der Höhe von 65% allen »Umsatzes« eines Heimes: Sie müssen immer an drei Arbeitsschichten denken! Dazu kommen enorme Summen für Strom, Wasser usw. Und die Renovierungen und Unterhaltung der Gebäude müssen immer den jeweils gesetzlichen Normen entsprechen. Denken Sie nur an die Auflagen etwa des Brandschutzes. Der geringste Teil der Kosten entsteht in der Verwaltung, und was ein gemeinnütziges Haus wie unsere Einrichtungen an »Gewinn« erschöpfen darf, ist ebenfalls gesetzlich geregelt, nämlich

erster, kleiner Schritt«. Nötig sei eine solidarische Pflegeversicherung, in der die bislang getrennten privaten und gesetzlichen Pflegeversicherungen zusammengeführt würden.

Auch für die Patientenschützer geht eine Deckelung des Pflegeeigenanteils nicht weit genug. »Ähnlich wie die gesetzliche Krankenversicherung die Kosten für Behandlung von Krankheiten trägt, muss die Pflegeversicherung künftig die gesamten Pflegekosten übernehmen«, forderte der Vorstand der Deutschen Stiftung Patientenschutz, Eugen Brysch. Den zusätzlichen Aufwand für Unterbringung, Verpflegung und Investitionen könne weiterhin jeder selbst zahlen.

Der Sozialverband VdK forderte eine Pflegevollversicherung, die sämtliche Kosten der Pflege abdecke. Dafür brauche es Steuerzuschüsse, erklärte Präsidentin Verena Bentele. Die Diakonie forderte, auch die häusliche Pflege durch Angehörige müsse wesentlich besser unterstützt und durch flexible Angebote ambulanter Dienste ergänzt werden.

In der Zeitschrift »Publik Forum« Nr 21 vom 8. November 2019 hat die Journalistin Barbara Tambour unter der Überschrift »Der Jammer mit der Pflege« berichtet, dass die Pflegeversicherung bei ihrer Einführung doch Armut verhindern sollte. Aber sie berichtet: Das funktioniert immer weniger.

»Pflege ist teuer. Wer eine kleine oder mittlere Rente hat und ins Pflegeheim muss, kann den Eigenanteil an den Heimkosten oft nicht aufbringen. Im



Null. Alles muss sofort wieder in den Betrieb investiert werden!

Wenn Sie jetzt auf eine bessere Finanzierung, vielleicht sogar eine Vollfinanzierung der Pflege warten, dann finden Sie in uns Verbündete.

Die Pflegeexpertin der Linksfraktion im Bundestag, Pia Zimmermann, forderte beispielsweise die komplette Abschaffung der Eigenanteile. Sie zu begrenzen, sei »allenfalls ein

Durchschnitt sind das derzeit 1874 Euro jeden Monat. Rund dreißig Prozent der Heimbewohner sind deshalb auf Sozialhilfe angewiesen.

Eigentlich hätte die 1995 eingeführte Pflegeversicherung dies verhindern sollen: Niemand sollte im Alter wegen Pflegebedürftigkeit zum Sozialfall werden. Das klappt aber nicht, weil die Pflegeversicherung immer nur einen festen Satz zu den Heimkosten zahlt - je nach Pflegegrad.

Auch die Pflege zu Hause wird zur Armutsfalle. Zu siebzig Prozent sind es Frauen, die behinderte Kinder, chronisch kranke Partner oder die demente Mutter versorgen. Dafür geben sie ihre Berufstätigkeit auf oder reduzieren sie. Das mindert Einkommen und Rentenansprüche vor allem von Frauen und erhöht ihr Armutsrisko enorm. Eine aktu-

elle Studie des Sozialverbands Deutschland belegt dies.

Es ist deshalb höchste Zeit, die Pflegeversicherung zu überarbeiten: Etwa Heimkosten zu senken, indem die öffentliche Hand einen Teil - die sogenannten Investitionskosten - übernimmt. Der Eigenanteil der Heimkosten sollte eingefroren oder gedeckelt werden - wie es SPD, Grüne und vier Bundesländer fordern. Pflegenden Angehörigen wäre durch eine Lohnersatzleistung geholfen, ähnlich dem Elterngeld nach der Geburt eines Kindes. Auch eine moderate Erhöhung der Pflegeversicherungsbeiträge darf kein Tabu sein. Nicht zuletzt sollten die Gewinne privater Anbieter in der Pflege staatlich begrenzt werden, damit die Mittel der Versicherung die Pflege stärken - und nicht die Rendite von Finanzinvestoren. Denn Pflege

sollte niemanden arm machen - und schon gar nicht Spekulanten reich.«

Eine wesentliche Veränderung ist mit dem 1. Januar 2020 eingetreten, nämlich die finanzielle Entlastung für Kinder von Personen, die zu pflegen sind. Erst wer als Kind mehr als 100.000 Euro Jahreseinkommen hat, wird in Zukunft vom Sozialamt für die Pflege der Eltern herangezogen werden können, wenn die selber nicht zahlen können! Das bedeutet immerhin, dass für etwa 90% der Kinder dieses von Arbeitsminister Hubertus Heil (SPD) durchgesetzte »Angehörigen-Entlastungs-Gesetz« eine Hilfe sein wird, weil sie unter dieser Einkommensgrenze bleiben.

Ein richtiger Schritt, dem hoffentlich weitere folgen werden.

hk

125 Jahre werden gefeiert

»Ich bin richtig bewegt, dass hier 125 Jahre Mitarbeit in unseren Einrichtungen versammelt sind, und ich kenne sie alle von Anfang an«, mit diesen nachdenklichen Worten begann der Geschäftsführer unserer gGmbH, Fritz Werner Kern, seine Begrüßung zu einem Fest besonderer Art.

Im Seniorenzentrum am Stremannplatz war Raum geschaffen worden für diese Feier, in der fünf Mitarbeitende aus diesem Haus und aus dem Hertha-von-Diergardt-Haus in Alkenrath für ihre je 25 Jahre Arbeit mit dem Kronenkreuz der Diakonie belobigt werden sollten. Seit 1972 wird das Kronenkreuz als Dankeszeichen für eine langjährige

ehren- oder hauptamtliche Mitarbeit in der Diakonie in Form einer Anstecknadel oder Brosche sowie einer Urkunde verliehen. Die Verleihung des Kronenkreuzes ist Ausdruck der Wertschätzung der Einrichtung für die Mitarbeitenden und die von ihnen geleistete Arbeit.

Bei der Feier am 29. November wurde Karin Richter vom HvD-Haus ausgezeichnet. Sie geht mit diesem besonderen Zeichen im Januar 2020 in den Ruhestand. Auch aus dem HvD bekam Jadwiga Ejankowski das Goldene Kronenkreuz. Sie ist dort Köchin und, wie sich herumgesprochen hat, besonders berühmt für ihre delikaten Soßen. Auch Tanja Laskowski ist seit 25 Jahren

im Dienst unserer Gesellschaft, zunächst im Haus an der Alten Landestraße, dann in Bürrig und seit fast einem Jahr als Einrichtungsleiterin des Hertha-von-Diergardt-Hauses. Rosemarie Pawloski-Curyllo ist Pflegekraft in Bürrig und vor allem ihrer Frohnatur wegen beliebt. Kees Krijnen, Krankengymnast in Wiesdorf, gehört zwar nicht zum Haus, aber er ist durch seine »heilenden Hände« bei den zu Pflegenden und beim Personal seit 25 Jahren ein geschätzter Mitarbeiter.

»Gut, dass wir Sie alle hatten und haben«, meinte der Geschäftsführer und schloss sich damit den Worten des Vorsitzenden des Aufsichtsrates,



Pfr. i. R. H. Kampmann an. Der hatte in seiner Andacht darauf hingewiesen, dass die Gemeinsamkeit des Dienstes in unseren Häusern das wirklich Besondere ausmacht, dass auch im Evan-

gelium ein großes Beispiel ist. Er erinnerte an die Freunde, die einen Menschen, der nicht mehr laufen konnte, kurzerhand mit einer Bahre vom Dach herunterließen, direkt vor die Füße Jesu.

»So etwas kann keiner alleine«, meinte Kampmann.

Sylvia Gogol, Einrichtungsleiterin im Seniorenzentrum Stresemannplatz, hatte zuvor in kurzen persönlich gehaltenen Worten die besonderen Fähigkeiten der einzelnen Mitarbeitenden dargestellt, immer von Beifall und bestätigenden Zurufen der vielen Gäste unterbrochen.

Kampmann konnte schließlich die Urkunden des Präsidenten der Diakonie in Deutschland, Ulrich Lilie, verlesen und in seinem Namen die Kronenkreuze als Nadel oder Brosche überreichen.

hk

Ein Mann für alle Fälle geht in den Ruhestand!

Martin Ludwig, gebürtig aus Siebenbürgen in Rumänien, doch seit ewigen Zeiten wohnt er hier in Leverkusen. Zuerst war er viele Jahre bei der Firma Schwingel, bis er sich im Jahr 1995 dachte, ich gehe ins Seniorenheim! Da möchte ich Hausmeister werden. Gesagt, getan, und das ist er bis zum heutigen Tag geblieben. Herr Ludwig ist bei allen Schwestern und Pflegern/innen beliebt. Auch sonst gibt es keinen Menschen im Stresemannplatz, der ihn nicht mag. Er ist und war immer hilfsbereit und er hat stets einen Scherz parat und ein offenes Ohr für die kleinen und großen Anliegen unserer Bewohner. Eine sehr gute Zusammenarbeit gab es auch mit den „weißen Mäusen«, der Theatergruppe im Seniorenzentrum Bürrig. Einen besonderen Bonus hat er sich durch seine Diskjockey-Tätigkeit bei den Theaterfesten erarbeitet. Wir danken Herrn Ludwig auch für

seine Bereitschaft, oft über die normale Arbeitszeit hinaus für das Seniorenzentrum da zu sein, vor allem an den Wochenenden.



Nun beginnt für ihn ein neuer Lebensabschnitt, dem wir hier im Stresemannplatz mit einem lachenden und weinenden Auge entgegen sehen. Jetzt kann er sich ausgiebig seiner lieben Frau Ilse, den 3 Kindern und seinen 4 Enkelkindern widmen, denn Familie geht ihm über alles. Und seine Hobbys nicht zu vergessen: sein Schrebergarten wird ihn nun öfter sehen, und angeln ist eine weitere Leidenschaft. Dem Fußball wird nun ausgiebig gefrönt und zuallerletzt richtig gut und gerne mit Freunden gefeiert! Wir sagen Martin Ludwig Danke für die vielen schönen Jahre. Genießen Sie den Ruhestand!

bg

Mein Name ist Gina Lahmar

Vielen Lesern dürfte ich bereits bekannt sein, sei es durch den Artikel im Blick 3/2018, durch die jetzt fast 10 jährige Tätigkeiten als Altenpflegerin oder als Leiterin eines Wohnbereichs im Haus am Stresemannplatz. Viele Jahre arbeitete ich dort als Wohnbereichsleiterin, und seit August 2019 habe ich die Pflegedienstleitung der Einrichtung übernommen. Meine berufliche Weiterbildung als Pflegedienstkraft schloss ich bereits 2017 erfolgreich ab. Ich freue mich auf

die neuen Herausforderungen, die auf mich warten. In meinem besonderen Fokus stehen weiterhin die Bewohner mit ihren Wünschen und Bedürfnissen. Wichtig ist mir aber auch eine gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern. Meine freie Zeit verbringe ich vornehmlich mit meiner Familie. Durch eine 6-jährige Tochter gestaltet sich meine Freizeit sehr aktiv mit Ausflügen und Aktivitäten im Umland, und ich liebe schöne Urlaube.

gl



Neue Buchhalterin



Die 33jährige Simone Weber ist seit Januar 2020 als Buchhalterin in der Verwaltung unserer gGmbH eingestellt. Die gelernte Kauffrau im Einzelhandel und Steuerfachangestellte bringt die beruflichen und praktischen Erfahrungen mit, die wir für diese Stelle inhaltlich brauchen. Das Verwaltungsteam freut sich auf die Zusammenarbeit mit Frau Weber.

fk

Begegnungen

Ich traf einen jungen Mann, kerngesund, modisch gekleidet, Sportwagen, und frage beiläufig, wie er sich fühle.

»Was für ne Frage«, sagte er, »beschissen«!

Ich fragte, ein wenig verlegen, eine schwerbehinderte ältere Frau in ihrem Rollstuhl, wie es ihr gehe.

»Gut«, sagte sie, »es geht mir gut«.

Da sieht man wieder, dachte ich bei mir, immer hat man mit den falschen Leuten Mitleid.

Lothar Zenetti

Verein Evangelische Altenheime Leverkusen e.V.

Sie können helfen

Den Verein „Evangelische Altenheime Leverkusen e.V.“ gibt es seit 1950. Seit dem Jahr 2002 fördert der Verein gezielt die „Evangelischen Senioreneinrichtungen der Diakonie im Kirchenkreis Leverkusen gGmbH“. Die Fördermittel werden ausschließlich für die evangelischen Altenheime und Altenwohnungen verwendet. Wir freuen uns darüber, wenn Sie sich entschließen, Mitglied zu werden. Der Mitgliedsbeitrag ist 12 Euro im Jahr.

Oder helfen Sie uns durch Spenden.

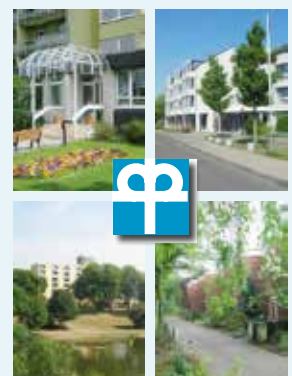
Für alle Spenden und Mitgliedsbeiträge können wir Ihnen Spendenquittungen ausstellen.

Spendenkonto:

VR Bank eG:

IBAN: DE17 3706 2600 2008 3690 14

BIC: GENODEDIPAF





Winternacht

Vor Kälte ist die Luft erstarrt,
es kracht der Schnee von meinen Tritten,
es dampft mein Hauch, es klirrt mein Bart;
nur fort, nur immer fort geschritten!

Wie feierlich die Gegend schweigt!
Der Mond bescheint die alten Fichten,
die sehnsuchtsvoll zum Tod geneigt,
den Zweig zurück zur Erde richten.

Frost! Friere mir ins Herz hinein!
Tief in das heißbewegte, wilde!
Dass einmal Ruhe mag da drinnen sein,
wie hier im nächtlichen Gefilde!

Nikolaus Lenau (1802-1850)

Inhalt

Diakonie Thema der Landessynode	1
Wir bauen weiter.....	2
Bleibt nur ein Taschengeld?.....	3
125 Jahre werden gefeiert.....	4
Ein Mann für alle Fälle geht in den Ruhestand!	6
Mein Name ist Gina Lahmar	7
Neue Buchhalterin	7

Die Adressen unserer Häuser:

Hertha-von-Diergardt-Haus

Geschwister-Scholl-Str. 48 A
51377 Leverkusen
Tel. 0214/85130

Seniorenzentrum Bürig

Stresemannplatz 8
51371 Leverkusen
Tel. 0214/86866512

Wohnen in Paul-Czekay-Häusern

Gustav-Freytag-Straße 11-25
51373 Leverkusen
Tel. 0214/851210

Wohnen und Seniorenbegegnungsstätte Aquila

Robert-Blum-Str. 15
51373 Leverkusen
Tel. 0214/69294

Impressum

blick wird herausgegeben von:

„Evangelische Altenheime des
Diakonischen Werkes im Kirchen-
kreis Leverkusen gGmbH“
Geschwister-Scholl-Straße 48 A
51377 Leverkusen
Tel. 0214/85120

Redaktion:

Harald Kampmann
Fritz-Werner Kern
(verantwortlich)

Layout:

Christoph Lückel

Internet:

www.altenheime-leverkusen.de

Kontakt:

h.kampmann@evalev.de